

Die Di inferni von der Bonner Münsterkirche.

Von

Max Siebourg.

Hierzu Taf. XVIII.

Der Stein, gefunden 1928, war, wie viele andere, 'in das Fundament des Gebäudes D vermauert' (Bonn. Jahrb. 136/137, S. 136), einer frühchristlichen Grabkirche (S. 197), die 'über dem Mittelpunkt des Friedhofes gebaut wurde'; dieser lag auf dem Münsterhügel in Bonn und reichte von frühromischer Kaiserzeit bis in fränkische Zeit (S. 6/7).

Ich beginne mit der Inschrift. In Z. 3 ist am Anfang C, nicht Q zu lesen, wie aus der Abbildung ersichtlich. Dahinter der breite, dreieckige Punkt, mit dem Spitzmeißel eingehauen, wie gleich darnach hinter IVL und Z. 4 hinter VET und sonst.

In Z. 7 stand am Anfang ET wie Z. 2 nach PLVTONI. Erhalten ist nur ein kleiner Teil von T oben und die Spitze des dreieckigen Punktes, wie in Z. 2.

Der Text lautet also zweifelsfrei:

*Dis infernis | Plutoni et Proser(pinae) | C(aius)·Jul(ius). Agelaus |
vet(eranus)·leg(ionis)·I·M(inerviae)·p(iae)·f(idelis)·| pro lumine suo | pro
salute sua | et·Meletenis·v(otum)·s(olvit)·l(ibens).*

Schwierigkeit macht der ungewöhnliche Ausdruck *pro lumine suo* in Z. 5. Hans Lehner, der erste Herausgeber des Denkmals, bemerkt in seiner zweiten Behandlung der Inschrift (Bonn. Jahrb. 136/137, S. 142), er habe vergebens das ganze CIL. durchgesehen, um eine ähnliche Wendung in einer lateinischen heidnischen Inschrift zu finden. Infolgedessen sieht er in *lumen* eine Übersetzung von φῶς, das 'Leben' bedeute.

Es wird sich empfehlen, zunächst einmal zu versuchen, mit dem lateinischen Ausdruck auszukommen. '*lumen*' bedeutet oft geradezu das 'Auge', übrigens nicht bloß im Lateinischen, sondern auch im Deutschen. '*Nicht Augen, sondern Lichter, Seher oder Kieker hat der Hase, Lichter, Spiegel, Leuchter das Edelwild*'; so Usener in seinen schönen Ausführungen über die Jägersprache¹⁾.

Polyphem, der einäugige, den Odysseus geblendet hat, wird bei Vergil Aen. III 658 genannt ein *monstrum horrendum informe ingens, cui lumen ademptum*. Häufiger noch der Plural *lumina* = Augen; ein Beleg für viele Cic. Tusc. V 39: *Democritus luminibus amissis alba scilicet et atra discernere non poterat*.

¹⁾ Götternamen S. 318.

Demnach hätte also der Veteran ein Gelübde getan, als er augenkrank war und zum Dank für die Heilung das Gelübde durch Errichtung des Denkmals gelöst. Ist das so ungewöhnlich?

In Karlsburg, dem antiken Apulum, der Hauptstadt Daciens, ist folgender Weihestein gefunden worden: CIL. III 987 = D. 3847:

*Aesculapio et Hygiae ceterisq(ue) diis deabusq(ue) huiusq(ue) loci salutarib(us)
C. Jul(ius) Frontonianus vet(eranus) ex b(ene)f(iciario) co(n)s(ularis)
leg(ionis) V M(acedonicae) p(ro) redditis sibi luminibus grat(ias) age(ns)
ex viso pro se et Carteia Maxima coniug(e) et Jul(ia) Frontina filia v. s. l. m.*

Der Veteran dankt also zusammen mit Frau und Tochter den Hauptheilgöttern Aesculapius und Hygia nebst den Ortsschutzgeistern der Gesundheit dafür, daß ihm das Augenlicht wiedergegeben ist; im Traum (*ex viso*) hat er die göttliche Weisung erhalten.

Eine ganze Geschichte erzählt der römische Stein CIL. VI 68 = D. 3513:
*Felix publicus Asinianus pontific(um) Bonae deae agresti Feliculae(?)
votum solvit iunicem alba (sic!) libens animo ob luminibus restitutis, derelictus
a medicis, post menses decem beneficio (sic!) dominae medicinae sanatus per
eam. Restituta omnia ministerio Canniae Fortunatae.*

Felix, aus der Familie eines *Asinius*, daher *Asinianus* beibenannt, war Staatsklave im Dienst der Pontifices. Schwerkrank an den Augen war er von den Ärzten aufgegeben. Aber im Heiligtum der *Bona dea* am Abhang des Aventin, mit dem eine Apotheke verbunden war¹⁾, fand er nach zehn Monaten Heilung, dank der Gnade und den Medizinen der Göttin und der Kunst ihrer Priesterin *Cannia Fortunata*, die ihn behandelt und als völlig gesundet entlassen hat. Eine weiße Färse opferte er wie gelobt und bezeugte das durch das Denkmal. Sein Latein verdient das Beiwort, das er der *Bona dea* gibt: es ist 'ländlich' *agrestis*.

Auch die Heilung anderer Körperteile wird inschriftlich erwähnt. In Placentia hat eine *Tullia Superiana* der *Minerva memor* ein Gelübde getan und gelöst: *restitutione facta sibi capillorum* = D. 3135. Mancher Zeitgenosse wird das mit stillem Neid lesen.

In Epidauros, dem hochberühmten Kurort und Heiligtum des Aesculap, dankt ein *Cutius Gallus* dem Sohn des Phoebus für seine Heilung von einem Ohrenleiden in einem Distichon (CIL. III, S. 7266; D. 3853; CE. 866):

*Cutius has auris Gallus tibi voverat olim,
Phoebigena, et posuit sanus ab auriculis.*

Darüber sind zwei Ohren eingemeißelt. Und der schon erwähnten *Minerva* von Placentia (richtiger *Fravi*), die hier *Aug(usta)* heißt, weiht ein *L. Callidius Primus, Brixellanus*, ein Bild der Göttin aus 2 Pfd. Silber, der Sohn aber *L. Callidius Primus* stiftet *ares argenteas*²⁾. CIL. XI 1295 = D. 3136:

¹⁾ Wissowa, Rel. u. Kult. d. Römer S. 178.

²⁾ H. Heine, Die Wallfahrt nach Kevlaar:

Und wer eine Wachshand opfert,
Dem heilt an der Hand die Wund',
Und wer einen Wachsfuß opfert,
Dem wird der Fuß gesund.

Minervae Aug(ustae) L. Callidius Primus Brixellanus ex arg(enti) lib(ris) duabus, item L. Callidius Primus aures argenteas.

Nach diesen Parallelen werden wir berechtigt sein, auf der Bonner Inschrift das *pro lumine suo* mit 'für sein Auge' übersetzen.

Was bedeutet dann der Zusatz *pro salute sua et Meletenis*? Eine doppelte Erklärung ist möglich. Zunächst kann das *pro salute* allgemein 'für das Wohlergehen' heißen, und so pflegt man durchweg diese Formel aufzufassen¹⁾. Zweifellos trifft das für zahllose Weihungen zu, z. B. wenn *pro salute et reditu* eines Kaisers ein Gelübde getan wird. Aber in andern Fällen ist die *Salus* spezieller gedacht als 'Gesundheit'. So sieht schon der unten¹⁾ genannte Drexel in der Wiesbadener Inschrift CIL. XIII 7565 = Riese 1111, nach der die Gattin des Legionslegaten der 22. Legion *Antonia* der *Diana Mattiaca* '*pro salute Porciae Rufianae filiae suae — voto signum posuit*' ein Opfer 'für die Gesundheit der Tochter'²⁾. Die *Salus* ist bereits im Jahre 180 v. Chr. die römische Vertreterin der *Hygia*, der Gefährtin des *Aesculap*; damals wurde sie auf Weisung der Sibyllinischen Bücher bei einer im dritten Jahr in Rom wütenden Seuche zusammen mit *Apollo* und *Aesculap* angerufen³⁾. Und Beiwörter wie *salutaris*, *salutifer* erhalten in Weihungen eine Reihe von Göttern, worüber gleich noch zu reden ist. Man wird also im Einzelfall zu prüfen haben, ob gewisse Umstände die Auffassung der Formel *pro salute* im allgemeinen (Wohl) oder besonderen Sinne (Gesundheit) empfehlen, dies um so mehr, als die Inschriften in vielen Fällen andere nicht mißzuverstehende Ausdrücke geben. So ist es wohl nicht zweifelhaft, daß in der Inschrift Dessau 3598 aus *Eburacum* der Cohortenpräfekt *P. Ael. Marcianus* an die Erhaltung der Gesundheit denkt, wenn er dem *Jupiter*, den gastlichen Göttern und Göttinnen und den *Penaten* einen Altar weihet *ob conservatam salutem suam suorum(ue)*. Der *Isis regina* wird D. 4369 von einem Verehrer als *restitutrici salutis suae* gedankt; der Altar stammt aus den *Thermen* von *Ostia*. Wendungen wie *Marti Aug(usto) conservatori corporis sui* D. 3160 (im Eisacktal bei *Seben*), *pro valetudine patris* D. 3485 aus dem *Sabinerland*, *pro salubritate* D. 4064 aus *Rom*, das *ex voto Marti Lelhunno ob sanitatem suam et suoru(m)* D. 4534 aus *Aire* in *Aquitanien*, *erga suorum sanitatem* D. 3727 aus *Rom* lassen keinen Zweifel. Noch deutlicher ist D. 3025 (aus *Aquincum*), in der ein *Centurio gravissima infirmitate liberatus* sein Gelübde löst; *infirmitati gravi liberatam* heißt es D. 3134 bei *Placentia*. D. 3846 aus *Mehadia* in *Dacien* dankt *Aesculap(io) et Hygiae pro salute Juniae Cyrillae quod a longa infirmitate virtute aquarum numinis sui revocaverunt*, wo bemerkenswert das positive *pro salute* neben der Genesung von langer Krankheit erscheint. Mit D. 2997 aus *Campanien* löst ein hoher Beamter dem *J. o. m. summo excellentissimo* sein Gelübde, *quod hoc in loco anceps periculum sustinuerit et bonam valetudinem recipaverit*.

¹⁾ Drexel, Götterverehrung S. 2. Vgl. auch oben S. 119 f.

²⁾ Ibid. S. 8.

³⁾ Liv. XL 37, 2: C. Servitius pontifex maximus piacula irae deum conquirere iussus, decemviri libros inspicere, consul Apollini Aesculapio Saluti dona vovere et dare signa inaurata: quae vovit deditque.

Anders ist D. 3283 aus Como zu deuten: *Neptuno et dis aquatilib(us) pro salute et incolumit(ate) v·s·l·m·C. Quart(ius) Secundin(us)*. Neptun mit den einheimischen Wassergöttern und das *incolumitas* weisen auf ein Erlebnis eines Bootsmannes auf dem See hin und lassen *pro salute* geradezu als 'für die Errettung' auffassen.

Was heißt nun *pro salute sua et Meletenis* in unserer Inschrift? Es ist schwer, eine endgültige Entscheidung zu treffen, da beide Auffassungen, 'Wohl' und 'Gesundheit', sich begründen lassen. Es ist begreiflich, wenn der Veteran, von seiner Augenkrankheit geheilt, nun auch noch für die Zukunft allgemein sein Wohlergehen und das der ihm nahestehenden Meletene, Frau oder Tochter, den beiden Göttern empfiehlt. Begreiflicher noch, wenn der Mann gerade wegen der überstandenen Gefahr vor allem an die Gesundheit denkt; so wie in der soeben angeführten Inschrift D. 3846 aus Dacien das *pro salute* wegen der Beifügung der bestimmten Person *Junia Cyrilla*, die von langer Krankheit genesen ist, nur in dem besonderen Sinne aufgefaßt werden kann. Jedenfalls ergibt sich, wenn man einmal die Gleichsetzung von *lumen* = φως = ζωή billigen wollte, ein kaum verständlicher Abstieg ad minus: für sein Leben, für sein und der Meletene Wohlergehen oder Gesundheit! Im allgemeinen wird man bei Zusätzen wie *filiae* (oben S. 126, Riese 1111, Dessau 3106), *fili* (D. 3487) u. a. an ein votum in Krankheits- oder Seuchengefahr denken müssen, und daher sehe ich auch z. B. auf der Bonner Ara der *dea Sunuxsal*¹⁾ in der Formel *pro salute Apulei Severi fratris et sua* wegen der Nennung des Bruders ein Gebet um Gesundheit.

Den unterirdischen Göttern Pluto und Proserpina ist das Denkmal geweiht, weil sie dem Stifter sein Auge geheilt und ihm und seiner Meletene die Gesundheit erhalten haben (oder sie fürderhin erhalten sollen?). Zum Schutz der Gräber werden die *di superi et inferi* angerufen (D. 7479, 8198; 6083a, 8202; 8177, 8178). Bei Livius (XXIV 38, 8) betet ein römischer Präfekt zu Ceres mater und Proserpina, *ceteri superi infernique di* um Hilfe. Der Eingang zur Unterwelt heißt bei Vergil Aen. VI 106 *inferni ianua regis*, wo Pluto gemeint ist, und ebenda 127: *atri ianua Ditis. Juno inferna* heißt ebenda VI 138 Proserpina. Will man verstehen, warum in unserm Fall die Unterirdischen im Krankheitsfall angegangen werden, so muß man bedenken, daß Pluto nicht bloß der *praepositus mortuorum* ist, wie er auf einer Defixionstafel von der *via Appia* CIL. VI 33899 heißt, sondern auch der *frugifer deus* (*Pluto Augustus* CIL. VIII, S. 12362), daher auch seine Gleichsetzung mit *Dis pater*, wie sie in den angeführten Vergilversen Aen. VI 106 und 127 vorliegt. *Dis* < *di(ve)s* ist die Übersetzung von Πλούτων — Πλούτος, vgl. Usener, Götternamen S. 16.

Die Darstellung des Gottes auf unserm Denkmal, auf die nachher noch zurückzukommen ist, fällt ganz aus dem Rahmen der Bilder, die wir von Pluton nicht nur aus Italien, sondern auch aus den Provinzen, z. B. England, kennen²⁾. Sitzend, auf einem Sessel, im kurzen, um die Hüften geschürzten Leibrock, der einheimische Tracht zu sein scheint, führt er aufs nächste zu dem Sulzbacher Denkmal, jetzt in Karlsruhe, das die Inschrift trägt:

¹⁾ Bonn. Jahrb. 135, S. 23 u. 56. Vgl. oben S. 120.

²⁾ Reinach, Rép. stat. I 440, II 19, 782.

i(n) h(onorem) d(omus) d(ivinae) d(eae) s(anctae) Aericur(ae) et Diti Pat(ri) Veter(ius) Paternus et Adie(ctia?) Pater(na)¹⁾.

Darnach dürfen wir auch in dem Pluto unseres Denkmals den *Dis Pater*, den 'reichen Vater' sehen. Schon Drexel hat es für möglich gehalten, daß angesichts der Paarung von Dis Pater und Proserpina und von Dis pater und Aericura auch sonst hinter der Proserpina die Aericura steckt. Leider gibt das Bonner Denkmal trotz der Aufschrift nur das eine Bild der männlichen Gottheit. Prof. Oelmann machte bei einer gemeinsamen Besichtigung im Museum auf die noch ungedeutete Statuette einer sitzenden Göttin²⁾ aufmerksam. 'Vollbekleidet mit Unterkleid und Mantel sitzt sie auf einem Lehnstuhl, die Rechte auf dem Schoß mit Früchten [Schüssel mit Früchten], in der Linken einen Teller haltend, in dem ein emporspringender Hund leckt.' Es sei aber ausdrücklich betont, daß diese Statuette nichts mit der Weihung an die *di inferni* zu tun hat.

Hier sitzt, wie gesagt, der Gott allein im Leibrock und Mantel. Die Darstellung zu seiner Linken ist leider arg zerstört. 'Höchstwahrscheinlich' sieht Lehner darin den dreiköpfigen Cerberus; auch ich halte diese Deutung für sehr wahrscheinlich, und damit hätten wir das übliche Attribut des griechisch-römischen Unterweltherrschers.

Neben dem rechten Fuß ist aber unzweifelhaft der Kopf eines starken Schlägels zu sehen, dessen Griff abgebrochen ist. Ihn muß der Gott gehalten und auf den Fußboden gesetzt haben. Damit wird er in die nächste Nachbarschaft des gallischen 'Schlägelgottes' gerückt; ihn nennen die Franzosen *dieu au maillet*, und ein Denkmal aus Saarburg in Lothringen hat uns seinen Namen *deus Sucellus* geschenkt³⁾. Hier ist er stehend dargestellt, aber in derselben Tracht wie der Bonner Pluto, mit geschürztem Leibrock und Mantel, nackten Beinen; zur Seite steht eine weibliche Gefährtin, in der Weihung *Nantosvelta* geheißten.

In diesem unzweifelhaft gallischen Gott sind verschiedene Vorstellungen zusammengefloßen. Er wird mit *Silvanus* gleichgesetzt. In Frankreich sieht man in ihm überwiegend den *Dis Pater*, von dem Cäsar b. g. VI 18 als Druidenlehre meldet: *Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant*. Gegenüber dem Zweifel, den Keune a. a. O. an dieser Interpretation hegt, tritt nun unser Bonner Denkmal mit einigem Gewicht ein. Es gibt ein anschauliches Bild von den verschiedenen Strömungen, die in dem religiösen Synkretismus des 2. und 3. Jahrhunderts wirksam sind. Der Grieche Agelaus, lang gedient im römischen Regiment, hat in Krankheitsnot für sich und seine griechische Frau Meletene die Unterweltsgötter angerufen, die ihm Pluto und Proserpina heißen, die aber auch Segen und Gedeihen und Schutz, wie den Früchten, so auch den Kindern der Erde spenden. Für die Darstellung des Herrn nimmt er, eher wohl der

¹⁾ GR². IV 24₅. Die Inschrift CIL. XIII 6322, Riese 2617. Unsere Taf. 18, 2.

²⁾ Lehner, Bonn. Jahrb. 135/136, S. 24 u. 59 Taf. XXV, 1. Unsere Taf. 18, 1 links.

³⁾ Keune in Pauly-Wissowa s. v., Drexel S. 22, Germ. Rom.² IV Taf. 26, 2. Unsere Abb. Taf. 18, 3. Die Inschrift CIL. XIII 4542=D. 4614: Deo Sucello Nantosvelte Bellausus Masse filius v. s. l. m. Vgl. besonders noch den Aufsatz von Michaelis in Jahrb. d. G. f. Lothr. G. VII 1895, S. 145 ff., wo auch zahlreiches Bildmaterial. Ferner Stähelin, Die Schweiz in röm. Zeit² (1931) S. 492 ff.

Steinmetz, die Attribute aus der griechisch-römischen wie der gallischen Vorstellungswelt: den dreiköpfigen Cerberus neben dem einheimisch gekleideten Gott mit dem Schlägel. Mit dogmatischen Schwierigkeiten ist er nicht geplagt; ihm ist die Gottheit unter allen Namen und Gestalten die Macht, die Schutz und Segen spendet. Wann hat der arme geplagte Erdensohn das nötiger, als in Krankheitsfällen? Als Nothelfer gelten dann nicht bloß die gewissermaßen amtlich dazu berufenen, wie Asklepios, Apollo, Hygia, sondern zahlreiche andere, wovon ein anschauliches Bild die Inschriften geben, die Dessau im Band II 1, S. 1 ff. als *Tituli sacri* zusammengestellt hat.

salutaris ist da der Beiname von *Juppiter o. m.* 3025; von *Apollo* 3224 (*sal. et medicinalis*); *Hercules* 3445, 3437 (*salutifer*); *Silvanus* 3544, 3566; *Lares* 3630; *Fortuna* 3711; *Asclepius* 3839; *Nymphae* 3865.

medica ist *Minerva* 3137, *conservatrix Diana* 3250 und *Terra mater* 3951.

Aus anderen Gründen schließen sich an *Vacuna* 3485, *Bona Dea agrestis* 3497, 3513, *Tutela (Candidiana)* 3727, *deus Heros* 4064, *Isis regina* 4369, *Mars Lellhunus* 4534 und *Lenus Mars* 4569.

Kein Wunder, daß auch die *Di inferni* helfen müssen wider Augenkrankheit und für Gesundheit. *Diti Patri et Proserpinae sacr(um)*. *Julia Flora pro salutem suam et suorum* heißt es auf einer Inschrift bei Heidenheim (CIL. III 11923 = Riese 2728).

Dabei spielt es meines Erachtens gar keine Rolle, daß unser Denkmal in den Fundamenten einer frühchristlichen Kirche gefunden wurde¹⁾, die in einem römischen Gräberfelde erbaut war. Es gehört, wie die vielen anderen Denkmäler beim Bonner Münster, in den dort anzunehmenden heiligen Bezirk, in dem das Heiligtum der Aufanischen Matronen die überragende Rolle spielte. Auch andere Gottheiten haben dort ihre Spuren hinterlassen: *Juppiter*, *Genius loci*, *Tutela*, *Sunuxsal*, *Genius Nerviorum*, *Silvanus*²⁾. Mit der Unterwelt als dem Totenreich hat unser Denkmal höchstens in dem Sinne zu tun, den der Zauberspruch des italischen Bauern ausdrückt:

*Terra pestem teneto, salus hic maneto*³⁾.

In und unter die Erde gehört der Dämon der Krankheit.

¹⁾ Das gleiche gilt von den Bemerkungen, die Drexel, Götterverehrung S. 36f. und nach ihm Koepp, GR.² IV S. 20 über die Cannstatter Funde u. a. machen.

²⁾ Vgl. Lehner, Bonn. Jahrb. 135/136, S. 33.

³⁾ Bährens, *Fragm. poet. Roman.* S. 34. Das stammt aus Varro r. r. I 2, 27. Dienen soll es, *cum homini pedes dolere coepissent*, also wohl gegen Gicht. Vgl. oben S. 122, Anm. 6.